

FALCO.

Neunter Jahrgang.

Nr. 2.

August.

1913.

Schriftleiter: O. Kleinschmidt, Dederstedt, Bez. Halle a. d. S. — Kommissionsverlag: Gebauer-Schwetschke Druckerei u. Verlag m. b. H., Halle a. d. S., Gr. Märkerstr. 10. — Preis aller Veröffentlichungen von Berajah u. Falco: jährlich 9 Mark.

In dem Verzeichnis auf Seite 2 sind die in Falco 1910 erschienenen Tafeln (siehe Inhaltsübersicht) nachzutragen.

O. Kl.

Die Familie Naumann in Ziebigk während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Lichte ihrer damaligen Zeitgenossen.

Von O. Eckstein, sen., Naumburg a. d. S.

(Fortsetzung von S. 14.)

Gewiß ist dies ein Zeichen, daß sich seit den Friedensjahren unter Friedrich dem Großen die Zeiten bedeutend geändert hatten. Nun ist aber leider anzunehmen, obwohl wir kein Abonnentenverzeichnis von der Naumannschen Naturgeschichte mehr besitzen, daß es derselben im Anfang des 19. Jahrhunderts kein Haar besser gegangen ist, denn sie kostete für die damaligen Verhältnisse viel Geld. Jedes Heft der Folioausgabe, von der bis 1805 24 Hefte mit je 8 kolorierten Foliotafeln erschienen sind, kostete 1 Tlr. 16 gr. = 5 M., oder nach heutigem Werte vielleicht 10 M., in Sa. also 240 M. Das war ja das Werk auch wert, aber wer gab denn damals für ein Buch so viel Geld aus? Da nun wegen der gerade damals recht mangelhaften Postverbindung auf die Auswärtigen noch nicht viel zu rechnen, in den nächsten Städten aber nur mangelhafter Absatz zu erzielen war, so ist es kein Wunder, daß um 1803 die bange Frage an die beiden Naturforscher herantrat — Joh.

Friedr. war damals bereits Mitarbeiter —: entweder aufhören oder ändern? Denn wenn das Werk damals viel gekauft worden wäre, müßten ja viel mehr Folioexemplare noch vorhanden sein.

Die beiden Verfasser entschieden sich nun kurz und bündig für Ändern, und Joh. Friedr. unterzog sich unter Beibehaltung des noch vorrätigen Textes der Riesenarbeit des Umstechens sämtlicher Foliotafeln in Oktavformat sowie der noch dazu gekommenen Nachträge in den nächsten 14 Jahren. Leider ist von dieser Oktavausgabe, obwohl sie handlicher war, auch nicht mehr viel im Publikum. Zudem waren die Freiheitskriege diesem neuen Unternehmen fast noch ungünstiger; denn gerade dieser Zeit haben wir es zu verdanken, daß es sowohl von der Folioausgabe, als auch von der Oktavausgabe infolge der Kriegswirren so viel unvollständige Exemplare gibt, weil die sonst ziemlich regelmäßigen Postverbindungen in dieser Zeit manchmal recht lange unterbrochen wurden. Wie gesagt, beide Autoren hatten bei diesen ihren ersten Ausgaben (Ia u. b) unendliches Pech und haben dabei zweifellos viel Geld zugesetzt, obwohl sie außer den Druckkosten fast alle Arbeiten dazu eigenhändig ausgeführt haben. Auch später ist Joh. Friedrich bei seiner letzten großen Ausgabe trotz des bessern Absatzes ebenfalls wohl kaum auf seine Kosten gekommen.

Dies zur bessern Orientierung vorausgeschickt, komme ich nun zu meinen eigenen Erinnerungen und Erlebnissen mit der Familie Naumann.

Als nämlich im Jahre 1851 mein alter Lehrer Franz Weber¹⁾ als Schulfreund meines Vaters, des damaligen Ortschaftschulzen von Arensdorf b. Cöthen, von Ziebigk, dem Orte seiner bisherigen Wirksamkeit, an die neugegründete Schule

¹⁾ Sein Nachfolger in Ziebigk wurde der spätere Gymnasiallehrer Moritz Schneider in Cöthen, der als Kandidat des höhern Schulamts vorläufig mit einer Dorfschullehrerstelle in Ziebigk fürliebnehmen mußte, weil die damaligen Anstellungsverhältnisse in Cöthen noch recht mangelhaft waren. Es ist ihm dafür aber auch vergönnt gewesen, nach dem Tode Joh. Friedrichs, im Verein mit Baldamus den letzten Band vom sog. großen Naumann zusammenstellen zu helfen und dann seinem alten Freunde und Lehrer noch einen tiefempfundenen Nachruf in der Cöthenschen Zeitung vom Jahre 1857, Nr. 129 u. 131 widmen zu dürfen.

von Arensdorf versetzt wurde, brachte er nicht nur ein vorzügliches Exemplar der Folioausgabe der Naturgeschichte der Vögel von Joh. Andr. N. nebst einem tadellosen Text mit (welche Naumannschen Reliquien er wie seinen Augapfel hütete, obwohl sie schon damals nach Fertigstellung der großen Ausgabe von Joh. Friedrich bereits als Makulatur betrachtet wurden) sondern zugleich auch die erste Kunde von dem damals bereits weltberühmten Professor Joh. Friedrich Naumann, der zwar allen persönlich bekannt war und auch sein Gut als richtiger Bauer selbst bewirtschaftete, dabei aber auch noch Bücher schrieb, Vögel malte und auch noch ausstopfte. Da jedoch in der ganzen Umgegend diese Bücher weder gekauft, noch gelesen und verstanden wurden, fiel es damals trotzdem keinem Menschen ein, von der Familie des Professors in Ziebigk großes Aufhebens zu machen, nur die vielen Krähen im Ziebigker Busche hießen schon damals wie auch heute noch „die Tauben des alten Naumann“. Und wenn wirklich einmal bei den fast täglichen Besuchen des „Herrn Kantors“ in meinem Elternhause auch mal das Gespräch auf Ziebigk kam, machte es auf uns ganz den Eindruck, als wenn das alles, was uns der Herr Kantor von dort erzählte, gar nicht in hiesiger Gegend passiert sein könnte. Denn vor allem kam uns schon die eine Tatsache ganz unglaublich vor, daß ein Bauer, wie wir, dort ein großes Buch geschrieben haben sollte und dafür vom Herzog Heinrich den Professortitel und vom Herzog Leopold in Dessau dazu noch den Bärenorden bekommen hätte. Außerdem war es damals für uns gänzlich unfaßbar, wenn wir erfuhren, daß der Herr Professor nicht nur selber gern Geige spielte, sondern daß sogar von seinen Kindern jedes ein Instrument spielen lernen mußte, und daß dann häufig mit Hilfe guter Freunde ein Konzert veranstaltet wurde, wozu doch in damaliger Zeit kaum die Lehrer genügend vorbereitet waren.

Aber der Herr Kantor erzählte uns nicht nur von Herrn Naumann, sondern er tat noch mehr und nahm uns mal kurz vor dem Tode des Herrn Professors, von dem mir merkwürdigerweise nur wenig in der Erinnerung geblieben, mit nach Ziebigk, um uns dort die ganzen Herrlichkeiten noch persönlich zu zeigen. Hierzu gehörten nun außer dem Busche

mit dem Grabe Joh. Andreas' auch noch das alte Gartenhaus (bekannt als Junggesellenheim von Joh. Andreas). Natürlich wußte ich von dieser berühmten Eigenschaft damals noch nichts, es blieb mir nur deshalb im Gedächtnis, weil dort in einer Ecke ein großer Haufen damals gänzlich unnützer Foliokupfer lag, von denen wir uns jeder (mein Bruder und ich) eine Handvoll mitnehmen durften (!), denn wir hatten ja solch schöne Vogelbilder noch gar nicht gesehen. Von großen Büchervorräten habe ich jedoch weder damals, noch mehrere Jahre später beim zweiten Besuche, etwas gesehen, wenigstens habe ich davon keine Erinnerung mehr. Aber in der Oberstube wurden uns noch verschiedene Sehenswürdigkeiten gezeigt, z. B. verschiedene Seepferdchen und das Modell eines Fachwerkhauses. Von der großen Vogelsammlung, die sich damals bereits im Schlosse zu Cöthen befand, waren nur noch einige unbedeutende Reste vorhanden.

Als nun Joh. Friedrich das Zeitliche gesegnet und mit ihm, wie ich schon andeutete, auch das ornithologische Interesse in der Familie ausgestorben war, bewirtschafteten die den Vater überlebenden drei noch unverheirateten Kinder (zwei Töchter waren von seinen vielen Kindern erst verheiratet und die andern alle jung verstorben) das ihnen trotz seiner ungewöhnlichen wissenschaftlichen Leistungen in gutem Zustande hinterlassene Gut vorläufig gemeinschaftlich weiter, wobei jedoch der eigentliche Besitzer Edmund, geb. 1821, noch nicht viel zu sagen hatte, weil er sich bereits daran gewöhnt, seinen beiden älteren Geschwistern: Julius, geb. 1809, im Familienkreise nur „der junge Herr“ genannt, und Alwine, geb. 1811, in der Wirtschaft nichts drein zu reden. Erst als diese beiden Geschwister kurz hintereinander (1867 und 1870) gestorben waren, verheiratete er sich mit Frl. Elise Matthes, die schon mehrere Jahre vorher bei seiner Schwester die Wirtschaft erlernt und mit der Familie Naumann befreundet geblieben war. Eine ornithologische Ader war ihm jedoch nicht beschieden, doch war er ein allzeit lebenswürdiger Gesellschafter und tüchtiger Landwirt. Als einer der größten Besitzer der Umgegend gründete er die Zuckerfabrik in Prosigk mit, erhielt von Sr. Hoheit dem Herzoge

den Titel Amtmann und war bis zu seinem Ableben Repräsentant (erster Vorstand) der Zuckerfabrik. Er starb im Jahre 1898 in dem hohen Alter von 77 Jahren gerade kurz vor der Verheiratung seiner drei Töchter und hinterließ die gesamten Naumannschen Besitzungen in Ziebigk in Größe von ca. 330 Morgen, die er während seiner Wirtschaftszeit noch bedeutend verbessert und vergrößert hatte, seiner Witwe und seinem damals noch unmündigen einzigen Sohne Hugo Theodor Naumann.

Über die weitem Schicksale der Nachkommen Joh. Friedrichs und seiner Brüder Karl Andreas und Gottl. Lebrecht Naumann, sowie über einen verbesserten Stammbaum gedenke ich, wenn ich meine Nachrichten soweit als möglich vervollständigt, vielleicht später zu berichten, damit ich mich bei meiner Arbeit über das Leben Joh. Andreas' und Joh. Friedrichs, mit der ich jetzt beschäftigt bin, nicht zu zersplittern brauche. Denn daß der uns so früh entrissene Leverkühn in seinen Beiträgen im neuen Naumann über die Familie nur das Wichtigste berichten konnte, ist ja selbstverständlich, denn diese Aufgabe erfordert erst noch ein sehr eingehendes Suchen in verschiedenen Kirchenbüchern¹.

¹) Auf Wunsch des Herausgebers noch einige Mitteilungen über die Familie Warmbold. Sie erscheint in Person des tüchtigen Tierarztes Balthasar Christoph Warmbold im Jahre 1785 ganz plötzlich in Ziebigk, wo er sich mit einer Henriette Sophie Griebisch, wahrscheinlich einzigen Tochter eines dortigen Einwohners und Grundbesitzers, verheiratet. Er stammte aus Hannover und hatte vier Kinder (zwei Töchter und zwei Söhne), die beide Tierärzte wurden. Der Älteste, Joh. Lebrecht W., ließ sich im Jahre 1830 in Ballenstedt als solcher nieder, während der Jüngste, Joh. Friedr. August, geb. 1789, den väterlichen Beruf in Ziebigk fortsetzte, nachdem sein Vater 1815 gestorben war. Seit Mitte der sechziger Jahre verschwindet jedoch die Familie von Ziebigk wieder, der letztere war aber jedenfalls noch der Lehrmeister des dritten Sohnes Joh. Friedr., Friedr. Theodor, geb. 1817, der ebenfalls Tierarzt wurde und im Jahre 1878 zu Calbe starb. Die Familie W. verkehrte nachweisbar schon seit 1807 gesellschaftlich mit der Familie Naumann (Pate usw.) und wird auch später überall mit Naumann zusammen genannt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Falco - unregelmässig im Anschluss an das Werk "BERAJAH, Zoographia infinita" erscheinende Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [9 1913](#)

Autor(en)/Author(s): Eckstein Otto sen.

Artikel/Article: [Die Familie Naumann in Ziebigk während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Lichte ihrer damaligen Zeitgenossen 17-21](#)